

# Lichtblick

1/20

CARITAS REGIONAL  
FÜR MENSCHEN IN  
MANNHEIM

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Caritasverband Mannheim e.V.

B 5, 19a

68159 Mannheim

Telefon (06 21) 1 26 02-0

Telefax (06 21) 1 26 02-88

E-Mail: [info@caritas-mannheim.de](mailto:info@caritas-mannheim.de)

Internet: [www.caritas-mannheim.de](http://www.caritas-mannheim.de)

**Redaktion:** Gabriela Crisand ([gabriela.crisand@caritas-mannheim.de](mailto:gabriela.crisand@caritas-mannheim.de))

**Gestaltung:** Julia Koch

VOLKER HEMMERICH

Vorstand

Caritasverband Mannheim



*Liebe Leserinnen und Leser,*

*viele Puzzleteile ergeben das große Ganze, und es ist mehr als die Summe seiner Teile. So ist es auch mit der ab lab, wie der Inklusionsbetrieb ad laborem gGmbH liebevoll genannt wird. Die ad lab ist ein Betrieb, in dem Menschen mit und ohne Behinderung zusammen auf dem ersten Arbeitsmarkt wirken und sich einen regulären Lohn erwirtschaften.*

*Dazu gehören an erster Stelle die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihre Stärken und Schwächen müssen erkannt werden, dann können sie ihren Fähigkeiten entsprechend Aufgaben übernehmen. Wie beim Puzzeln ist Geduld gefragt, um den passenden Platz zu finden. In einem Inklusionsbetrieb sind Geduld, Ausdauer und Feingefühl von besonderer Bedeutung.*

*Den Rahmen bilden die wirtschaftliche Anforderungen und Aufträge, die es zu erfüllen gilt. Auch ein Sozialbetrieb kann nur langfristig bestehen, wenn er wirtschaftlich geführt wird, und dazu braucht es einen reflektierten Blick von innen und außen. Ich bin ausgesprochen dankbar dafür, dass die ehemaligen Geschäftsführer gut hingesehen haben und uns heute Experten bei den Herausforderungen unterstützen und beraten.*

*Menschen aus der Arbeitslosigkeit zu führen, war damals und ist heute keine leichte Aufgabe. Aber sie lohnt sich für jeden Einzelnen. Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes wird jede und jeder gleich wahrgenommen und mit ihren bzw. seinen Fähigkeiten anerkannt. Das sollten wir nicht aus den Augen verlieren.*

*Deshalb wollen wir voller Freude zurückblicken und heute das gesamte Bild bestaunen, das in 20 Jahren Teil um Teil zu einem kompletten Puzzle zusammengefügt wurde. Das wollen wir feiern – zuallererst mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diesen Betrieb ausmachen, im Sommer bei einem großen Grillfest auf unserem Hof und in unserer Halle.*

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'V. Hemmerich'. The signature is fluid and cursive, written on a white background.

## PRODUKTION

## Der Oberaufpasser



Martin Heß (v.l.), Betriebsleiter Klaus Litwischuh und Gerlinde Abele

Martin Heß war schon dabei, als die ad laborem noch IFA hieß, der Vorgänger der heutigen ad lab. „Ich arbeite seit 1. April 1996 hier. Heute bin ich Produktionsleiter, aber eigentlich bin ich gelernter Bäcker, war selbständig, dann habe ich Industriekaufmann gelernt und heu-

te bin ich Oberaufpasser“, zwinkert er mit den Augen.

„Wir müssen hier genau hingucken. Wir haben hier schwerbehinderte Kollegen, da braucht man einfach mehr Verständnis“, berichtet er und weiß darum, dass es für die Kolleginnen schwer ist, über

die eigene Krankheit zu reden. „Es ist sehr wichtig, ehrlich zu sein und über die Krankheiten und Einschränkungen zu sprechen“, sorgt er für einen offenen Umgang im Kollegenkreis.

Seine Aufgabe sieht er nicht nur darin, in der Produktion für reibungslose Abläufe zu sorgen, sondern Sprachrohr für die Mitarbeitenden zu sein. „Ich bin der Ansprechpartner in der Halle, ich übersetze, wenn es Probleme gibt“, sagt Martin Heß.

Besondere Freude hat er bei der Arbeit auch. „Wir haben viel Spaß miteinander, reißen Witzchen, flachsen rum, aber wir pflegen trotzdem einen respektvollen Umgang.“ Ihm liegt die Arbeit, betont er. „Ich komme jeden Morgen gerne hierher, ich mag die Rolle als Organisator und Chefantreiber“, lacht er laut.

Und wenn er einen Wunsch frei hätte: „Die Firma soll noch lange bestehen, und wenn mein Chef in Ruhestand geht, wünsche ich mir, dass ich mich mit dem Nachfolger auch so gut verstehe.“

## VERWALTUNG

## Die gute Seele

Gerlinde Abele arbeitet seit Oktober 2001 bei der ad laborem gGmbH in der Verwaltung. Aber sie ist viel mehr, sie ist die gute Seele im Büro.

Ich habe immer ein offenes Ohr für die Mitarbeiterinnen und helfe auch beim Kontakt mit den Behörden, bei Telefonaten mit Ärzten. Alles Mögliche eben.

**Frau Abele, was macht die ad lab aus?**

Jeder bekommt hier eine Chance und kann sich bei uns bewerben. Egal, woher jemand kommt, ob schwerbehindert, körperlich eingeschränkt, alleinerziehend oder langzeitarbeitslos. Bei uns wird auf die Individualität jedes Einzelnen geachtet. Die Chefs gehen auf vieles ein und versuchen, Rücksicht zu nehmen.

**Was macht Ihnen besonders Spaß?**

Ich genieße meine Rolle hier. Es ist nie langweilig, morgens weiß man nie, was einen im Laufe des Tages erwartet. Meine Arbeit ist einfach unvorhersehbar. Besonders viel Spaß macht mir dabei, dass wir untereinander im Kollegenkreis so gut zusammenwirken. Wir sind ein gut eingespieltes Team, jeder hilft jedem. Ich freue mich jeden Morgen, wenn ich hierher komme. Das ist doch was.

**Wo sehen Sie Ihre wichtigste Rolle?**

Ich bin für die unterschiedlichsten Dinge verantwortlich. Unter anderem Sorge ich dafür, dass Geld reinkommt, das heißt, ich stelle die Rechnungen. Ich bin Ansprechpartnerin für alles und jeden und unterstütze die Kollegen, wo ich kann.

**Sie haben einen Wunsch frei...**

Ich wünsche weiterhin gute Geschäfte, genug Arbeit für alle und ganz persönlich eine neue Kaffeemaschine, die alte hat gerade den Geist aufgegeben.

## Unternehmensleitung

- Volker Hemmerich, Geschäftsführer, Vorstand Caritasverband Mannheim
- Dr. Thomas Kloster, Geschäftsführer, Leiter des Geschäftsbereichs Fahrzeugserienlacke Europa, BASF
- Klaus Litwischuh, Betriebsleiter

**Aufsichtsrat:**

- Peter Hofmann, Vorsitzender, Rechtsanwalt und Mitgeschäftsführer der Firma Berrang GmbH
- Dr. Rudolf Machat, Stellv. Vorsitzender, ehem. Werkleiter Roche Diagnostics Mannheim
- Prof. Dr. Rainer Beedgen, ehem. Rektor der Dualen Hochschule Baden Württemberg Mannheim
- Mechthild Fürst-Diery, Erste Bürgermeisterin der Stadt Mannheim a.D.
- Wilhelm Merkel, Diakon und freigestellter Betriebsrat bei John Deere
- Josef Neuberger, Geschäftsführer der Rütgers GmbH Co. KG Kälte Klima Mannheim

# „Wir haben Inklusion von Anfang an gelebt“

*Betriebsleiter Klaus Litwischuh über Erfolge und Herausforderungen bei der ad labore*

Mit einem Gartenprojekt und zehn Beschäftigten im Jahr 1989 fing alles an. Heute ist die ad labore GmbH eine „verlängerte Werkbank für Daimler“ mit 80 Arbeitsplätzen im Bereich Verpackung und 101 Mitarbeitenden.

„Es ist die Kunst, mit unserer Mitarbeiterstruktur im Bereich Logistik und Verpackung ein Topzulieferer zu sein“, beschreibt Betriebsleiter Klaus Litwischuh die tägliche Herausforderung, um auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bestehen. „Wir haben es geschafft, von einem Verpackungsunternehmen zu einem der wenigen Systemlieferanten von Daimler zu werden“, erklärt Litwischuh stolz das Null-Fehler-Management – „und das mit einem Inklusionsbetrieb. Wir haben es geschafft, eine Mannschaft zu formen, die die geforderte Leistung erbringt.“

Auf die Frage, was die ad labore ausmacht, fasst er zusammen: „Wir haben Inklusion von Anfang an gelebt. Die Mitarbeitenden in der Produktion waren gleichberechtigt und wurden gleich bezahlt. Wir haben großen Wert auf einen angstfreien und wertschätzenden Umgang gelegt, trotz der Defizite einzelner Mitarbeitender im Team.“

Klaus Litwischuh war es besonders wichtig, dass sich alle auf den nächsten Arbeitstag freuen konnten und jeder das gibt, was er leisten kann. Soziale Kompetenz, gemeinsames Team, gegenseitige Unterstützung waren für ihn selbstverständlich. „Jeder passt auf den anderen auf“, formuliert er.

Der Alltag ist nicht immer einfach. Als große Herausforderungen bezeichnet er die hohe Flexibilität, die gefordert wird, denn man weiß nie, was kommt. Heute noch sind die Auftragsbücher voll, das kann ganz schnell anders aussehen. Wochenendschichten sind auch nicht selten, und die Qualität muss immer 100 Prozent



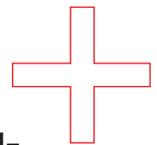
*Die Verpackung von Kleinteilen wie Schrauben gehört zu den Leistungen der ad labore.*

stimmen, „sonst ist man schnell weg vom Fenster.“

Er achtet darauf, dass die Defizite mancher Mitarbeitenden angenommen werden und man respektvoll damit umgeht. „Wir gehen hier zufrieden in den Feierabend, wenn der Tag reibungslos lief. Man muss bedenken, wir sind hier keine Spielwiese, sondern ein Echtbetrieb“, sagt er. Gerne zitiert er den ehemaligen Geschäftsführer Bernhard Ling: „Wir sind ein kapitalistischer Sozialbetrieb.“ Die besondere Begabung des Leiters sieht er darin „die Rädchen richtig zu drehen, die Weichen zustellen, so dass jede und jeder mit seinen Stärken und Schwächen eingesetzt werden kann.“ Jeden Morgen begrüßt er seine Mannschaft mit Handschlag, geht durch die Halle und gibt so immer die Gelegenheit zur Ansprache.

Für die nächsten 20 Jahre wünscht er dem Betrieb weiter so viele Aufträge, dass sie davon leben können, und er die Lei-

tung in gute Hände geben kann, wenn er in eineinhalb Jahren in den Ruhestand geht.



## Chronik

- 1989 Erste Schritte zur Gründung einer Selbsthilfefirma
- 1990 Produktionsbeginn IFA Förderung von Arbeit für psychisch erkrankte Menschen
- 1998 Gründungsversammlung der ad labore GmbH
- 2000 Aufnahme Geschäftstätigkeit

*Ehemalige Geschäftsführer:  
Franz Pfeifer, Dr. Sven-Joachim Otto, Prof. Dr. Bernhard Ling, Barbara Kalker, Prof. Stefan Hilbert*

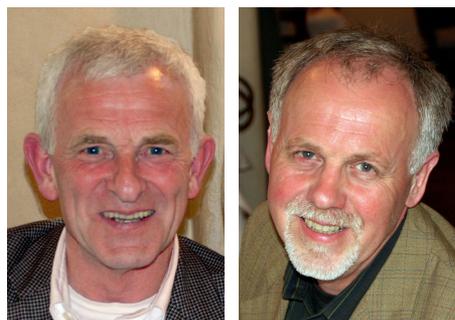
# Zum Start wichtige Weichen gestellt

*Der ehemalige Geschäftsführer Franz Pfeifer erinnert sich an die Anfänge der ad laborem*

Franz Pfeifer war einer der Mitbegründer der ad laborem gGmbH und wurde am 24. Juni 1998 zum Geschäftsführer gewählt. Er erinnert sich lebhaft an die Ereignisse von damals. Am 25. Februar 2000 wurden die Geschäfte offiziell aufgenommen. Schon kurz danach folgte Prof. Dr. Bernhard Ling als zweiter Geschäftsführer, „ein Glücksfall“ wie Franz Pfeifer es nennt. Gemeinsam machten sie die ad laborem startklar und lebensfähig.

Da die ad laborem aus den beiden Vorgängerprojekten Zubrot und IFA hervorging, musste das komplette System verändert werden. Pfeifer war der Überzeugung, dass es „ein fataler Fehler“ für ein soziales Unternehmen sei, sich auf Zuschüsse zu verlassen. „Wir haben die Finanzierungsgrundlage komplett umgestellt und Investitionen selbst erwirtschaftet“, erinnert er sich.

Die beiden Chefs lösten zuerst die bestehenden Angebote auf, die nicht wirtschaftlich waren, dann wurde eine neue Rechtsform, die der gGmbH, angestrebt. Außerdem wurde bei der Einstellung neuer Mitarbeitender darauf geachtet, dass es gleichermaßen kranke oder behinderte und gesunde, voll leistungsfähige Beschäftigte gab. Der Mix in der Mitarbeiterstruktur hat es gemacht, denn im Zusammenspiel funktioniert es bis heute.



*Franz Pfeifer (l.) und Bernhard Ling 2007 bei einem Ausflug des Aufsichtsrats*



*Mitarbeitende mit und ohne Einschränkungen arbeiten Hand in Hand.*

Franz Pfeifer erläutert: „Unser Ziel war es, gesundheitlich eingeschränkte Menschen aus der Arbeitslosigkeit zu holen und diese am Wirtschaftssystem teilhaben zu lassen. Das Besondere war, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Gefühl der Wertschätzung und des Eingebundenseins erlebten.“

Weitere wichtige Entscheidungen wurden getroffen: Geschäftsführung und Aufsichtsrat waren von Anfang an ehrenamtlich tätig – eine Kostenersparnis. Dies ist bis heute eines der Erfolgsrezepte. Es ist ein Segen, dass sich hierfür immer wieder hervorragende Persönlichkeiten gewinnen ließen, so wie aktuell Volker Hemmerich und Dr. Thomas Kloster. Die passende Besetzung eines Betriebsleiters, der sich in die Produktionsabläufe hineinendenken kann und dabei nah am Menschen steht, musste gesucht werden. Klaus Litwuschuh war der passende Mann und „hat sich hohe Verdienste erarbeitet“, so Pfeifer.

Klaus Litwuschuh schaffte es, die Produktionsabläufe an die Fähigkeiten der

Mitarbeitenden anzupassen. Eine hohe Identifikation mit dem Betrieb war die Folge. Flexible Arbeitszeiten, Bereitschaft zur Schichtarbeit, Gehaltsgarantie und Prämienauszahlungen bei besonders guten Ergebnissen boten Anreize. Ein Paradebeispiel ist Martin Heß; als Betriebsrat war er nicht nur „Anführer der Belegschaft, sondern in alle geplanten Prozesse eingebunden und über Entscheidungen zeitnah informiert“, erinnert sich Pfeifer. Ein weiterer Schritt war die Bereitschaft und Offenheit, sich Wissen von außen einzuholen. Es wurden zusätzliche Finanzierer gesucht wie die MC Stiftung, die seit Jahren Ausbildungen mitfinanziert. Das von der Firma Rhein S.Q.M. GmbH aufgebaute Qualitätsmanagement ist ebenfalls ein Puzzleteil des großen Ganzen. Mit der Überzeugung, dass Subventionen das Grab werden können, wurde der Weg Richtung Wirtschaftlichkeit weitergegangen. Pfeifer und Ling verließen 2006 den Aufsichtsrat – sie haben Spuren hinterlassen, auf denen sich bis heute gut wandeln lässt.